

daß Nachts, wenn Alles draußen finster, und daher der Glanz der Lampen so viel bedeutender sei, die Vögel mit solcher Gewalt gegen die Fenster flögen, daß des Morgens oft sechs bis acht todt draußen auf dem Balken lägen.

Im Zimmer ist's sehr dunstig, aber draußen auf der Gallerie wunderschön. Sie gehen also hinaus, sehen alle Lampen noch einmal von außen an, und bleiben dann so lange da, bis die Sonne hinter eine kleine Wolkenbank und so ins Meer sinkt. Elisabeth hat das sehr andächtig angesehen und sich mehr daran gefreut, als an allen Lampen und Blenden. Als alle Andern im Hause von dem Glanz und der Herrlichkeit des Leuchthurms mit einander reden, da sagt sie ganz langsam und bedächtig: „Du, Großmama, die Sonne war mal schön; sie hatte ein ganz blankes Gesicht und einen langen rothen Noß an von lauter Licht!“

Die blinde Frau.

Als Mariechen mit ihrer Mutter in der Hausthür steht, es ist grade ein Uhr, da kommt eine ärmlich gekleidete alte Frau daher. In der rechten Hand hat sie einen Stock, in der linken einen Topf. Als sie ganz nahe kommt, stößt sie plötzlich gegen einen etwas hervorstehenden Stein und fällt. Mama springt schnell zu und hilft ihr wieder auf. Sie hat zwar nicht gerade Schaden genommen, denn sie hat im Fallen beide Hände vorgestreckt, aber der Topf ist in tausend Stücke gebrochen, und die schöne Suppe, dran sie sich hat recht pflegen wollen, fließt über die Steine. „Ach,“ klagt die Arme, „das ist mir schon oft so begegnet! Immer